

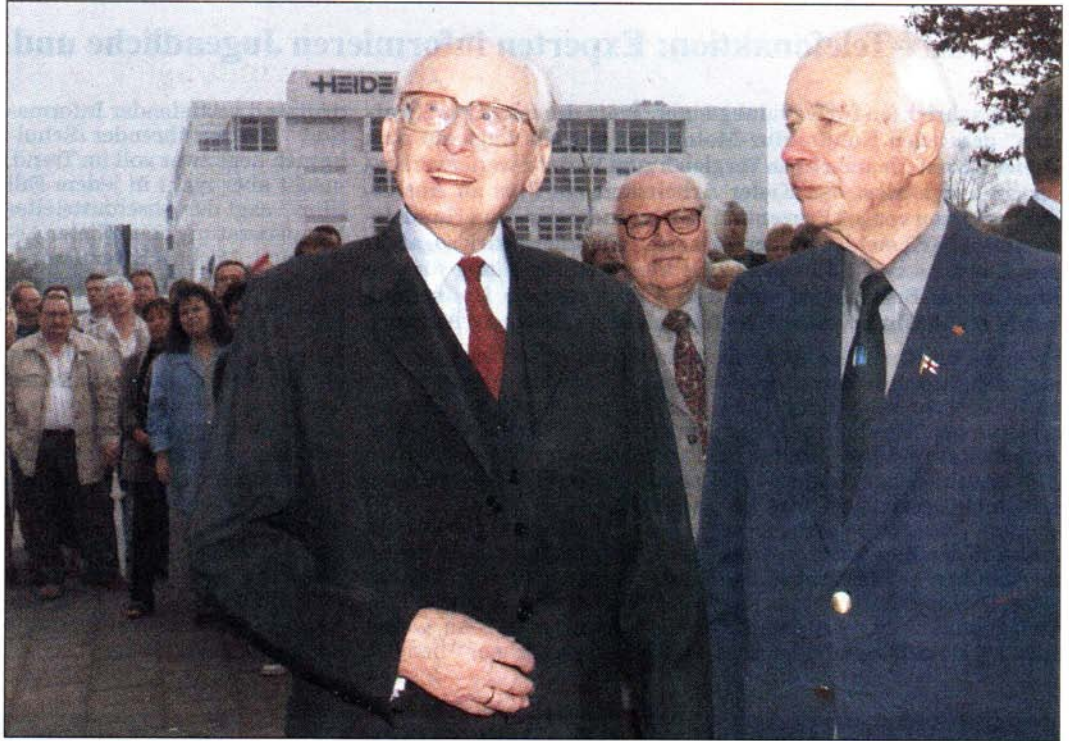
Genialer Erfinder vor seinem Werk

Bis zuletzt war es nicht gewiss: Würde er nun kommen oder nicht? Dann kam er aber doch – trotz seines biblischen Alters von 99 Jahren. Und weil es ein besonderes Ereignis ist, wenn einer von zwei noch lebenden Kieler Ehrenbürgern zur „Taufe“ einer nach ihm benannten Straße erscheint, bilden sich dicke Mensentrauben. Die Mitarbeiter der Heidelberger Druckmaschinen AG applaudieren, Kameras blitzen, als Dr. Rudolf Hell langsam aus dem silbernen Mercedes steigt.

Alle wollen ihn noch einmal sehen, den Mann, der weltweit als Pionier der Nachrichtentechnik und Erfinder höchstes Ansehen genießt; den Mann, der 1947 in Dietrichsdorf einen Neubeginn als Unternehmer wagte, Verfahren der grafischen Industrie revolutionierte und damit den Namen Hell bis heute international zu einem Begriff machte – auch wenn das Unternehmen mittlerweile zum Heidelberg-Konzern gehört.

„Dr. Hell war als genialer Erfinder und erfolgreicher Unternehmer ein Glücksfall für Kiel“, sagt Oberbürgermeister Norbert Gansel. „In seinem hundertsten Lebensjahr wollen wir unserem Ehrenbürger mit der Straßenbenennung die in Kiel anhaltende Verehrung bezeugen.“

Es ist nicht die einzige Ehre, die dem findigen Ingenieur in seinem langen Leben zuteil wurde. Das Große Verdienstkreuz zum Verdienststör-



Zwei Kieler „Legenden“ unter sich: Aus Anlass der Umbenennung des Siemenswalls in Dr.-Hell-Straße trafen sich die Ehrenbürger Otto Schlenzka (re.) und Rudolf Hell.
Foto August

den der Bundesrepublik erhielt er, dann das Große Verdienstkreuz mit Stern, den Ullstein-Ring, den Kulturpreis der Stadt Kiel, die Ehrenbürgerwürde. Das Deutsche Patentamt nahm Rudolf Hell in seine Erfindergalerie auf.

Schon mit 28 Jahren präsentierte der „helle“ Kopf der staunenden Fachwelt seine „Vorrichtung zur elektrischen

Übertragung von Schriftzeichen“, den so genannten „Hell-Schreiber“. 1971 reifte die Erfindung des 1901 im bayerischen Eggmühl geborenen Ingenieurs zum weltweit ersten Faxgerät. Die Liste seiner Erfindungen ist lang: die Klichschee-Graviermaschine „Klichschograph“ (1954), der Scanner „Chromograph“ (1963), die „Digiset“ für digitale Schrift-

und Bildwiedergabe (1964).

Nun geht der geniale Mann noch einmal langsam durch die ehemaligen Hell-Betriebsräume, lässt sich die Hochtechnologie erklären, die auf seinen Erfindungen basiert – und verblüfft die jetzigen Bosse mit bayerischem Mutterwitz: „Be- komme ich das eigentlich bezahlt, was ihr aus meinen Erfindungen macht?“ (küp)